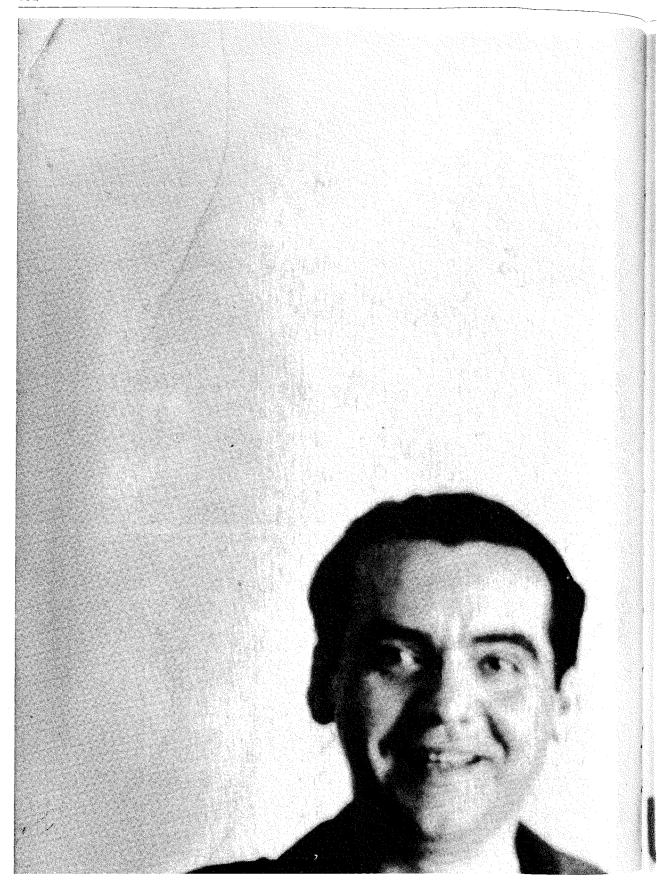
»La Barraca«





Lorca vor dem Plakat
seiner Truppe »La
Barraca, Teatro
Universitario. Unión
Federal de Estudiantes
Hispanos«
(La Barraca
Universitätstheater.
Bundesverband
der spanischen
Studenten)

88 Lorca im Kreis der Schauspieler seines Studententheaters »La Barraca«

»Es sind junge Leute, Studenten, intelligent, und damit ist alles erklärt. Sie haben die Sache mit Begeisterung in Angriff genommen und bringen dafür Opfer. Einer steht kurz vor dem Abschluß seines Studiums, ein zweiter muß seinen Militärdienst machen, ein dritter bereitet sich auf Examina vor. Es macht ihnen nichts aus. Im Moment begeistert sie der Ruhm des Schauspielers. Und sie haben wirklich ihr Ziel erreicht. Sie sind großartige Schauspieler geworden.« (Lorca in einem Interview, 1932)



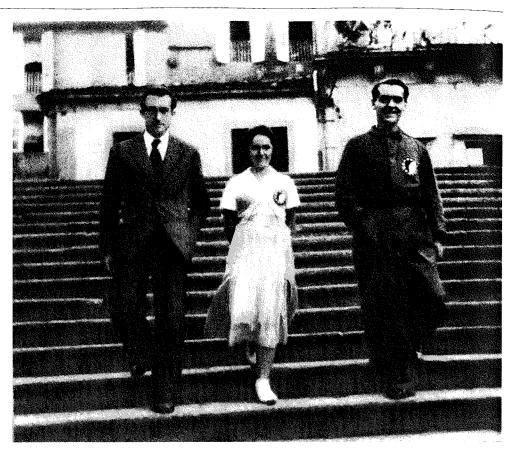


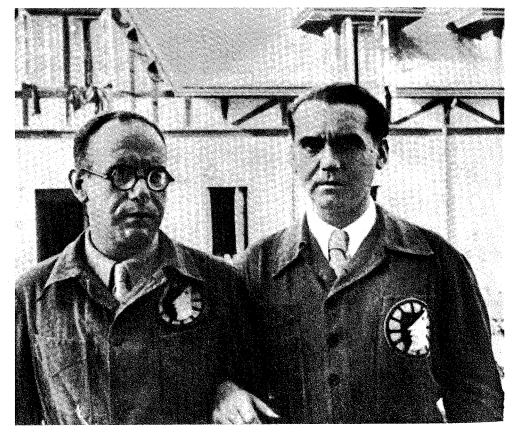
89 Lorca mit den Schauspielern Ketty Aguado und Arturo Saenz de la Calzada in Santiago de Compostela, 1934

> 90 Lorca mit Eduardo Ugarte

»Er sieht aus wie ein Mechaniker, ein Chauffeur, ein Arbeiter aus der Werkstatt in seinem dunkelblauen Anzug aus einfachem Stoff; fehlt nur noch, daß ihm ein Hammer aus der Tasche hervorschaut.« (José Maria Salaverría über Lorca, 1932)

»Bei uns gibt es keine erst- oder zweitrangigen Rollen, Stars sind unerwünscht. Wir bilden eine Art Kunst-Hausgemeinde, in der wir alle gleich sind. Jeder arbeitet eifrigst entsprechend seinen Fähigkeiten. Einer spielt eine Hauptrolle, ein anderer kümmert sich um die Aufstellung der Kulissen, ein anderer verwandelt sich in einen Beleuchtungsorganisator, und der, der anscheinend zu gar nichts taugt, ist ein großartiger Lastwagenfahrer. Eine herzliche demokratische Kameradschaft leitet und ermutigt uns alle. Und so geht es immer voran« (Lorca in einem Interview, 1932)











91 Ankunft der Wanderbühne »La Barraca« in Ciudad Real

92 Aufführung von Lope de Vegas »El Caballero de Olmedo« (Der Ritter von Olmedo)

93 Aufführung von Lope de Vegas »Fuenteovejuna«

 $Lorcas\ Studenten the ater$ »La Barraca« spielte Stücke von Cervantes, Calderón, Lope de Vega und Tirso de Molina. »Calderón ist der Dichter des Himmels, Cervantes ist der Dichter der Erde. Die Gestalten Calderóns sind Engel, die des Cervantes Menschen. Bei Lope werden die Symbole zu Wesen aus Fleisch und Blut. Und die göttlichste Liebe wird menschlich.« (Lorca in der Zeitung »La Libertad«, 1932)

94 Lorca im Arbeitskleid der »Barraca«, am Strand von Alicante

95
Isabel García Lorca,
die Schwester Federicos, und Laura de los
Ríos, Schauspielerinnen
der »Barraca«











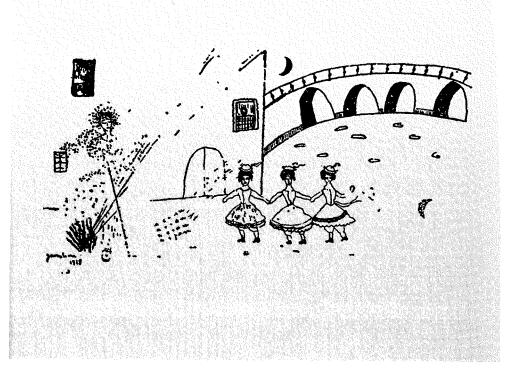


96
Eine Gruppe von
Schauspielern der
»Barraca« in der Nähe
von Lerma, August
1935

97 Lorca mit Guerrero Ruiz, den er »Generalkonsul der Poesie« nannte.

98
Eduardo Ugarte,
Isabel García Lorca,
Laura de los Ríos,
Pedro Salinas (mit
Hut), Lorca und
andere Mitglieder der
Schauspieltruppe vor
dem Lastwagen der
»Barraca«

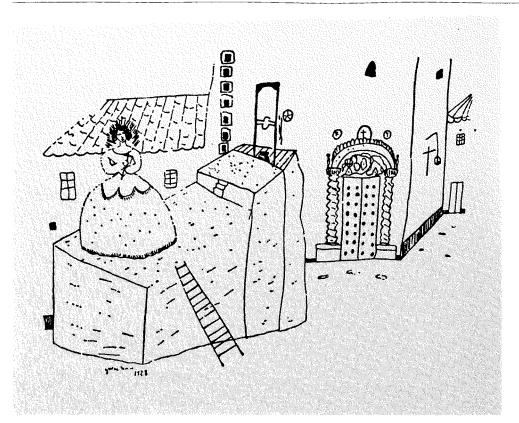
»Dichtung ist etwas, das durch die Straße zieht. Etwas, das sich bewegt, das neben uns geht. Alle Dinge haben ihr Geheimnis, und die Poesie ist das Geheimnis, das alle Dinge haben.« (Lorca in einem Gespräch mit Felipe Morales, 1936) 99
»Coro de niñas« (Chor
der Mädchen). Zeichnung von Lorca zu
seinem Bühnenstück
»Mariana Pineda«,
1928



Das Theater war immer meine Berufung. Dem Theater habe ich viele Stunden meines Lebens geschenkt. Ich habe vom Theater eine Auffassung, die in gewisser Weise persönlich und widerborstig ist. Theater ist Poesie, die aus dem Buch steigt und menschlich wird, wobei sie spricht und schreit, weint und verzweifelt. Das Theater braucht Gestalten auf der Bühne, die ein poetisches Gewand tragen und zugleich ihre Knochen, ihr Blut erkennen lassen. Sie müssen so menschlich, so entsetzlich tragisch dem Leben und dem Tag mit solcher Kraft verbunden sein, daß sie ihren Verrat zeigen, daß man ihren Geruch wahrnimmt, und daß die volle Kraft ihrer Worte der Liebe oder des Ekels über ihre Lippen kommt.

Lorca im Gespräch mit Felipe Morales, 1936

Die Wahrheit eines Schauspiels ist ein religiöses und wirtschaftlich-soziales Problem. Die Welt ist entschlußlos gegenüber dem Hunger, der die Völker zerstört. Solange das wirtschaftliche Gleichgewicht fehlt, denkt die Welt nicht. Das habe ich sehr deutlich gesehen. Zwei Männer gehen am Ufer eines Flusses entlang. Der eine ist reich, der andere arm. Der eine hat einen vollen Bauch, der andere verunreinigt die Luft mit seinem Gähnen. Und der Reiche sagt: >Welch ein hübsches Schiff da auf dem Wasser. Schauen Sie, schauen Sie doch die Lilie an, die am Ufer blüht!« Und der Arme brummt: >Ich habe Hunger, ich sehe nichts. Ich habe Hunger, Riesenhunger. Natürlich. An dem Tage, an dem der Hunger verschwindet, wird es in der Welt zur größten geistigen Explosion kommen, die die Menschheit je erlebt hat. Nie und nimmer werden die Menschen in der Lage sein, sich die Freude auszumalen, die am Tage der Großen Revolution ausbrechen wird Nicht wahr, spreche ich nicht wie ein richtiger Sozialist mit dir?



100 »En el cadalso« (Auf dem Schafott). Zeichnung von Lorca zu »Mariana Pineda«, 1928

Mich interessieren die Leute, die eine Landschaft bewohnen, weit mehr als die Landschaft. Eine Viertelstunde lang kann ich einen Berg betrachten; aber dann renne ich davon, um mit dem Hirten oder dem Holzfäller dieses Bergs zu sprechen. Später, beim Schreiben, erinnert man sich dieser Dialoge, und der authentische volkstümliche Ausdruck ersteht wieder. Ich habe ein großes Archiv von Kindheitserinnerungen an die Sprache der Leute. Das ist das poetische Gedächtnis, und danach richte ich mich. Credos und schöngeistige Schulen kümmern mich nicht. Es interessiert mich nicht, ob ich altmodisch oder modern, sondern nur, ob ich ich bin, in Natur. Ich weiß sehr wohl, wie man halbintellektuelles Theater anfertigt, aber das ist bedeutungslos. In unserer Zeit muß der Dichter sich die Adern für die andern öffnen. Deshalb habe ich mich, abgesehen von den Gründen, die ich Ihnen vorhin nannte, dem Dramatischen verschrieben, das uns einen direkteren Kontakt mit den Massen gibt.

Jeder Tag in meinem Leben ist anders. Ich arbeite ziemlich viel. Zur Zeit arbeite ich an mehreren Dingen. Bis es aber dazu kommt, daß ich schreibe, dauert es lange. Ein Theaterstück beschäftigt mich drei bis vier Jahre, dann schreibe ich es in vierzehn Tagen nieder. Ich bin nicht der Autor, der eine Theatertruppe retten kann, so groß meine Erfolge auch sein mögen. Fünf Jahre habe ich für Bluthochzeit gebraucht, drei Jahre habe ich auf Yerma verwandt... Diese beiden Werke sind Frucht der Realität. Ihre Gestalten sind real; auch die Themen beider Stücke sind streng authentisch... Zuerst Notizen, Beobachtungen aus dem Leben, manchmal aus Zeitungen... Dann überlege ich die Sache rundherum. Ein langwährendes, beharrliches, vertiefendes Überlegen. Und zuletzt, die endgültige Übertragung; vom Gedanken auf die Bühne... Ich kann nichts über eine Vorliebe für eines meiner aufgeführten Werke angeben. Ich bin verliebt in die noch ungeschriebenen



»Hochverehrtes Publikum!«

DER AUTOR kommt sehr eilig mit einem Brief in der Hand: Hochverehrtes Publikum! Pause. Nein, nicht »hochverehrtes« Publikum; einfach: Publikum! Nicht etwa, daß der Autor das Publikum nicht als »hochverehrt« ansähe; im Gegenteil! Sondern weil hinter diesem Wort etwas steckt, so etwas wie ein empfindsames Angstgezitter und eine Art Gefleh, die Zuschauer möchten doch großmütig sein mit dem Spiel der Mimen und dem Kunstwerk des Genies. Der Dichter bittet nicht um Gutwilligkeit, sondern um Aufmerksamkeit - zumal er schon seit langem über die stachlige Schranke der Angst gesprungen ist, die die Autoren vor dem Zuschauerraum haben. We-

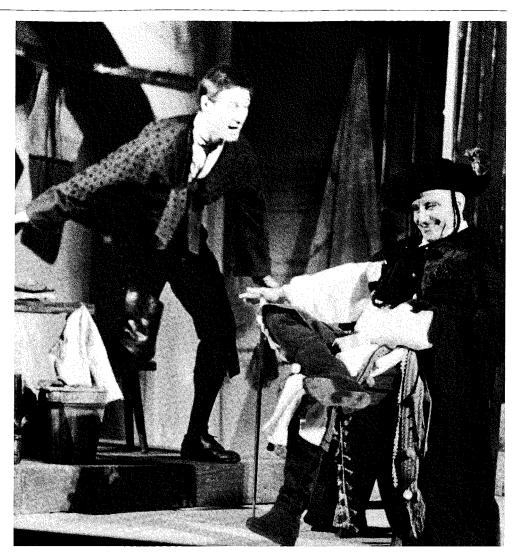
gen dieser absurden Angst und weil das Theater vielfach eine Kassenangelegenheit ist, zieht sich die Dichtung von der Bühne zurück und sucht andre Umgebungen, in denen die Leute nicht darüber erschrecken, daß zum Beispiel ein Baum sich in ein Dunstwölkchen verwandelt, oder daß drei Fische aus Liebe zu einer Hand und einem Wort sich in drei Millionen Fische verwandeln, um den Hunger einer Menschenmenge zu stillen. Der Autor hat es vorgezogen, das dramatische Beispiel in den lebhaften Rhythmus einer volkstümlichen kleinen Schustersfrau zu verpflanzen. Überall lebt und regt sich das Geschöpf der Dichtung, das der Autor als Schustersfrau angezogen hat, mit der Lebhaftigkeit eines Sprichworts oder Liedchens. Das Publikum möge sich nicht wundern, wenn sie bisweilen

101
Ohne Titel. Zeichnung von Lorca, undatiert.
Mit dem Vermerk:
"Traje naranja pálido; capa armada, con los picos también armados. Sombrero negro con la cuchara en oro."
(Hellorangenes Kostüm; aufgeschlagener Umhang mit gestärkten Spitzen. Schwarzer Hut mit Löffel in Gold)

Necina azul« (Blaue Nachbarin). Figurine von Lorca zum Bühnenstück »Die wundersame Schustersfrau«. Die Zeichnung enthält Anweisungen für das Kostüm: »Franjas rojas. Manga estrecha. Grandes madroños negros« (Rote Fransen. Enger Ärmel. Große schwarze Troddeln).



»Die wundersame Schustersfrau«. Aufführung des Burgtheaters Wien, 1961. Inszenierung: Günther Haenel. Josef Meinrad als Schuster. Hans Obonya als Bürgermeister.



heftig ist oder rauh, denn sie kämpft immer, liegt mit der Wirklichkeit, die sie umgibt, im Kampf, oder mit der Phantasie, wenn sie als Wirklichkeit sichtbar wird.

(Man hört die schustersfrau rufen: Ich will raus! Ich komm jetzt!)

AUTOR Sei nicht so ungeduldig, herauszukommen; du kriegst doch kein Kleid mit langer Schleppe und unwahrscheinlichen Federn, sondern ein zerrissenes, verstehst du?, ein Schusterinnenkleid.

(Stimme der schustersfrau: Ich will raus!)

AUTOR Ruhe da!

Der Vorhang wird aufgezogen, und man sieht die Ausstattung in schwachem Licht.

Autor So kommt auch der Morgen jeden Tag in die Städte, und das Publi-

kum vergißt seine halbe Welt – die des Traums –, um zum Markt zu gehen, wie du in dein Haus, auf die Bühne, gehst, du wundersames Schustersfräuchen. Das Licht nimmt allmählich zu. Zunächst also kommst du von der Straße. Man hört streitende Stimmen. Zum Publikum: Guten Abend.

Er nimmt seinen Zylinderhut ab, aus dem von innen grünes Licht leuchtet; während er ihn senkt, spritzt ein Wasserstrahl heraus; er schaut etwas verschüchtert zum Publikum und geht ironisch rücklings ab.

Entschuldigen Sie bitte. Ab.

Aus »Die wundersame Schustersfrau«, Vorspruch





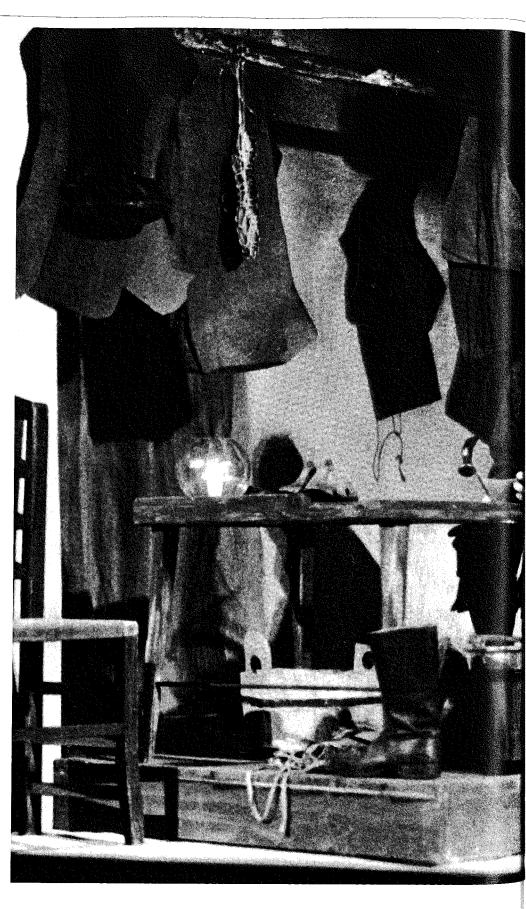
104 Josef Meinrad. Inge Konradi als Schustersfrau

105 Hans Obonya und Inge Konradi

106 Gusti Wolf als Rote Nachbarin und Josef Meinrad



»Die wundersame Schustersfrau« Aufführung des Burgtheaters Wien, 1961. Josef Meinrad als Schuster Inge Konradi als Schustersfrau







Hochzeitsnacht

MARCOLFA mit einem Leuchter in der Hand in der ersten Tür zur Linken: Gute Nacht.
BELISA Stimme von innen: Adieu, Marcolfa.

Perlimplin, prächtig bekleidet, kommt.

MARCOLFA Vergnügte Hochzeitsnacht,
Herr!

PERLIMPLÍN Adieu, Marcolfa.

Marcolfa ab. Perlimplin bewegt sich auf Zehenspitzen zum gegenüberliegenden Raum und schaut durch die Tür.

Mit so vielen Spitzen, Belisa, bist du wie eine Woge und du machst mir angst, wie mir das Meer angst machte, als ich noch Kind war. Seit du von der Kirche zurück bist, füllt sich mein Haus mit geheimem Raunen, und das Wasser wird von selbst lau in den Vasen. Ach, Perlimplín! Wo bist du, Perlimplín?

Ab auf Zehenspitzen.

BELISA kommt in einem hocheleganten Deshabillé, spitzenbesät; sie hat eine riesige Haube auf dem Kopf, von der eine Flut von Spitzen und Entre-deux bis zu ihren Füßen sich ergießt. Ihr Haar ist gelöst, ihre Arme sind nackt:

Die Dienerin durchduftete das Zimmer mit Thymian statt mit Minze, wie ich sie hieß.

Tritt an das Bett.

Marcolfa bezog auch das Bett nicht mit der feinen Leinenwäsche, die sie hat.

In diesem Augenblick beginnt eine weiche Gitarrenmusik. Belisa kreuzt die Arme über die Brust.

Wer mich mit Liebesgluten sucht, der findet mich. Mein Durst wird nie, nie gelöscht, wie nie der Durst gelöscht wird jener Masken, die Wasser in den Brunnen speien. Ach, welche Musik! Mein Gott! Welche Musik! Wie heißes Gefieder von Schwänen. Bin ich es? Ist es Musik?

Sie wirft eine große rote Samtcapa über die Schultern und durchgeht das Gemach. Die Musik verstummt. Fünf Pfiffe springen empor.

Fünf!

PERLIMPLÍN kommt: Störe ich? BELISA Wäre das möglich? PERLIMPLÍN Bist du schläfrig? BELISA ironisch: Schläfrig? PERLIMPLÍN Die Nacht ist etwas kühl geworden.

Er reibt sich die Hände. Pause.

BELISA entschlossen: Perlimplin.

PERLIMPLIN bebend: Was willst du?

BELISA obenhin Ein hübscher Name -

PERLIMPLÍN Deiner ist hübscher –

BELISA lachend: Oh - danke.

Kurze Pause.

Perlimplín.

PERLIMPLÍN Ich wollte dir etwas sagen. BELISA Und?

PERLIMPLÍN Ich habe lange gezögert – aber –

BELISA Sag es.

PERLIMPLÍN Belisa – ich liebe dich.

BELISA Mein kleiner Ritter! Das ist deine Pflicht!

PERLIMPLÍN Ja?

BELISA Ja.

PERLIMPLÍN Warum aber – ja?

BELISA zärtlich: Darum eben – ja.

PERLIMPLÍN Nein.

BELISA Perlimplin!

PERLIMPLÍN Nein, Belisa; bevor ich dich heiratete, liebte ich dich nicht.

BELISA launig: Was sagst du?

PERLIMPLÍN Ich heiratete – ich weiß nicht, warum – aber nicht, weil ich dich liebte. Ich habe mir deinen Leib nicht vorstellen können, bis ich ihn durchs Schlüsselloch sah, als du dein Brautkleid anzogst. Da fühlte ich Liebe. Da! Wie ein tiefer Lanzenstich in meine Kehle –

BELISA neugierig: Aber – die andren Frauen?

PERLIMPLÍN Was für Frauen?

BELISA Die du vor mir kanntest.

PERLIMPLÍN Aber – die andren Frauen??

BELISA Du erstaunst mich.

PERLIMPLÍN Zuerst staune – ich.

Pause. Wieder hört man die fünf Pfiffe.

Was ist das?

BELISA Die Uhr.

PERLIMPLÍN Fünf Uhr?

BELISA Zeit zu schlafen.

PERLIMPLÍN Erlaubst du, daß ich die Kasacke ausziehe?

BELISA Selbstverständlich (gähnend),

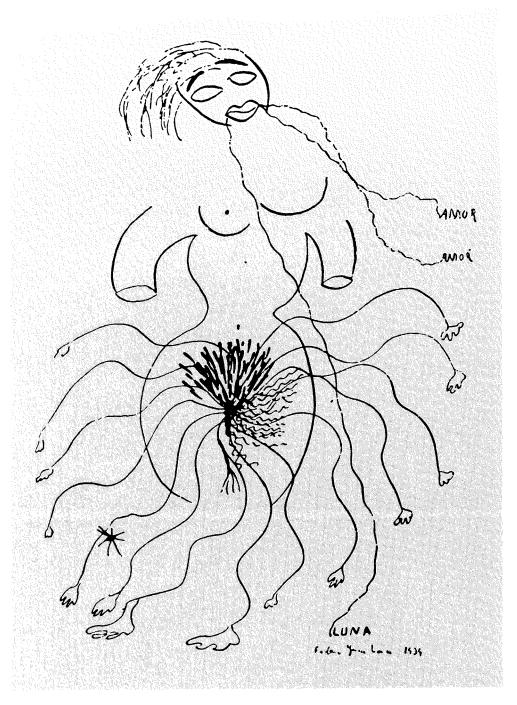
Männchen. Und bitte, lösch das Licht.

PERLIMPLÍN löscht das Licht, leise: Belisa.

BELISA laut: Was, Söhnchen?

»Leonarda« Zeichnung von Lorca, undatiert. Mit dem Vermerk: »Traje de pana; grandes borlas, peinado con alto copete; gola azul; borlas y adornos de tela blanca ribeteada de agremán negro.« (Kostüm aus Cordsamt; große Troddeln, Frisur mit hohem Haarschopf; blaue Halskrause; Troddeln und Verzierung aus weißem Stoff, mit schwarzem Posament umrandet)

»Amor, Amor, Luna« (Liebe, Liebe, Mond). Zeichnung von Lorca, 1934



PERLIMPLÍN leise: Ich habe das Licht gelöscht.

BELISA launig: Ich sehe.

PERLIMPLÍN noch leiser: Belisa –

BELISA laut: Was, Süßer?

PERLIMPLÍN Ich bete dich an.

Die fünf Pfiffe ertönen lauter, das Bett wird aufgedeckt. Zwei Koboldchen (von Kindern dargestellt) erscheinen aus den sich gegenüberliegenden Seiten und ziehen einen grau getönten Vorhang zu. Die Bühne liegt im Halbschatten. Mit holdem Traumton klingen Flöten. Die Koboldchen setzen sich, dem Publikum zugekehrt, auf den Souffleurkasten.

ERSTES KOBOLDCHEN Wie geht es dir im Dämmerscheinchen?

zweites koboldchen Nicht gut, nicht schlecht, Gevatterchen.

ERSTES KOBOLDCHEN Da wären wir. ZWEITES KOBOLDCHEN Nun, was meinst du? Es ist immer nett, fremde Fehler zu verdecken.

ERSTES KOBOLDCHEN Die nachher das Publikum entdecken soll.

ZWEITES KOBOLDCHEN Denn wenn die Dinge nicht vorsichtig und sehr behutsam verdeckt werden –

erstes koboldchen – dann werden sie nie entdeckt.

zweites koboldchen Und ohne dies Zudecken und Aufdecken –

ERSTES KOBOLDCHEN Was würde wohl aus den armen Leuten?

zweites koboldchen den Vorhang betrachtend: Daß ja kein Spältchen bleibe.

ERSTES KOBOLDCHEN Denn die jetzigen Spältchen sind morgen Dunkelheit. Sie lachen.

zweites koboldchen Wenn die Dinge so offen liegen –

erstes koboldchen – bildet der Mensch sich ein, er habe es nicht nötig, sie zu entdecken.

zweites koboldchen Und er stürzt sich auf die verworrenen Dinge, um in ihnen Geheimnisse zu entdecken, die schon offenbar waren.

ERSTES KOBOLDCHEN Doch dafür sind wir Koboldchen ja hier!

zweites koboldchen Kanntest du Perlimplín?

ERSTES KOBOLDCHEN Von Kind auf. zweites Koboldchen Und Belisa?

ERSTES KOBOLDCHEN Sehr gut. Ihrem Zimmer entströmte ein so durchdringender Duft, daß ich einmal einschlief und zwischen den Krallen ihrer Katzen erwachte.

Sie lachen.

zweites koboldchen Diese Angelegenheit war –

ERSTES KOBOLDCHEN – ganz offensichtlich!

zweites koboldchen Jedermann bildete sich das ein.

ERSTES KOBOLDCHEN Und die Erklärung soll in geheimnisvollere Sphären geflohen sein.

zweites koboldchen Darum darf unser wirksamer und höchst sozialer Lichtschutz noch nicht aufgezogen werden.

ERSTES KOBOLDCHEN Nein, noch darf man nichts erfahren.

ZWEITES KOBOLDCHEN Die Seele Perlimplins, winzig und scheu wie ein neugeborenes Entlein, bereichert und verfeinert sich in diesen Augenblicken.

Sie lachen.

ERSTES KOBOLDCHEN Das Publikum ist ungeduldig.

ZWEITES KOBOLDCHEN Und mit Recht. Gehen wir?

ERSTES KOBOLDCHEN Wir gehen. Ich fühle eine sanfte kleine Kühle im Rükken.

zweites koboldchen Fünfkalte Kamelien aus Morgenfrühe haben sich auf den Wänden geöffnet.

erstes koboldchen Fünf Balkone über der Stadt.

Sie erheben sich und werfen große blaue Kapuzen über.

zweites koboldchen Tun wir dir Gutes oder Böses, Don Perlimplin?

ERSTES KOBOLDCHEN Gutes – denn es ist nicht recht, das Unglück eines guten Menschen vor den Blicken des Publikums auszustellen.

zweites koboldchen Das ist wahr, Gevatterchen; denn es ist nicht dasselbe zu sagen: ich habe gesehen – oder: man sagt.

ERSTES KOBOLDCHEN Morgen wissen es alle.

zweites koboldchen Eben das wünschen wir.

ERSTES KOBOLDCHEN Erklärung heißt Aufschluß für alle Welt.

ZWEITES KOBOLDCHEN Sst – Flöten tönen.

ERSTES KOBOLDCHEN Sst! ...

zweites koboldchen Gehen wir durchs Dämmerscheinchen?

ERSTES KOBOLDCHEN Jetzt gehen wir, Gevatterchen.

ZWEITES KOBOLDCHEN Jetzt?

ERSTES KOBOLDCHEN Jetzt

Sie ziehen den Vorhang auf.

Aus »In seinem Garten liebt Don Perlimplín Belisa«, Erstes Bild